

Die Heilige Elisabeth von Thüringen

Manchmal fällt es schwer das Wirken und Handeln Heiliger in die heutige Zeit zu übersetzen. Das Leben zu früheren Zeiten, die Gebote und gesellschaftlichen Normen passen nicht unbedingt in unsere Zeit und erschweren die richtige Einordnung. Nicht aber so bei der Hl. Elisabeth von Thüringen. Diese Geschichte spricht eine Sprache, die von Zeitlosigkeit geprägt ist und uns das Ureigene Prinzip der Barmherzigkeit in ihrer Reinform zeigt. Elisabeth, eine wohlhabende, ungarische Königstochter, wird mit dem Landgrafen von Thüringen im Alter von 14 Jahren vermählt und lebt gemeinsam mit ihm auf der namenhaften Wartburg. Sie führte ein Leben in Wohlstand und Ansehen.“ Wie im Märchen!“, könnte man sagen.

Doch Elisabeths Blick richtete sich nicht auf ihr eigenes Leben und auf das was sie besaß.

Sie war schon immer der Botschaft Jesu zugetan, in der er den Menschen sagte. was du dem geringsten meiner Brüder getan hast, das hast du mir getan.

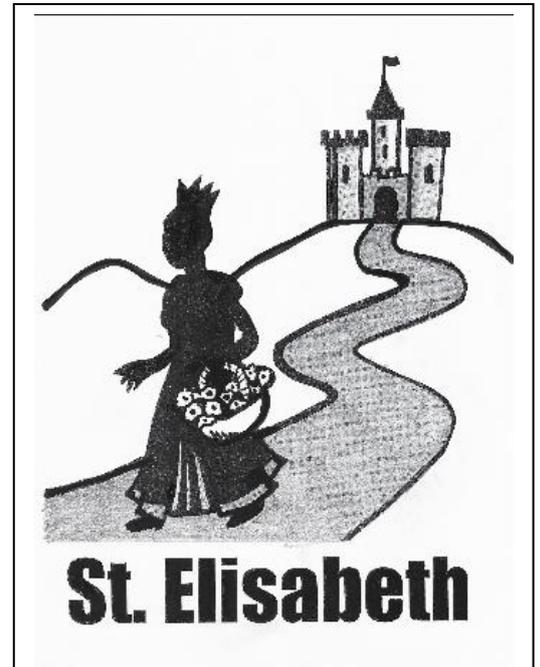
Darum widmete sie ihre ganze Kraft und Energie den Menschen am Fuße ihrer Burg, die oftmals in Hunger, Not und Krankheit lebten. Sie brachte den Armen zu Essen und versorgte die Kranken, auch wenn sie von Ihresgleichen dafür viel Kritik erfuhr. Das sogenannte „Brotwunder“ erzählt davon, wie sie wieder Brot für die Armen aus der Burg schmuggelte und von ihrem Ehemann erwischt wurde. Als dieser Elisabeth zur Rede stellte und den Korb öffnete, waren dort nur Rosen zu finden.

Wenn das Brot das wir teilen als Rose blüht!

Dieses bekannte Lied, das oft zur Gabenbereitung gesungen wird, geht auf die Heilige Elisabeth zurück.

Es gibt eine nicht ganz bequeme Antwort auf die Frage: Wie können wir die Botschaft Jesu in dieser Welt ernst nehmen? Wie können wir das, wovon das Evangelium heute spricht, in die Tat umsetzen? Die Antwort klingt schonungslos einfach: Teile dein Brot, verschließe die Augen nicht vor dem Leid anderer. Wende den Blick weg von dir, weg von deinem eigenen Vorteil hin auf deinen Nächsten. Wo das geschieht, so wiederholt es der Refrain einprägsam, hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut. Wo das geschieht, da schauen wir heut schon sein Angesicht.

Aber wie bei vielen Heiligengeschichten, die ihre Heiligkeit durch konsequentes Leben und Handeln im Sinne Jesu erlangt haben, merken wir, dass es im normalen Alltag gar nicht so leicht fällt, diese Botschaft in die Tat umzusetzen. Ich selbst verzweifle manchmal, wenn ich das Leid der Welt in den Nachrichten sehe und fühle mich machtlos. Dieses Gefühl der Machtlosigkeit suggeriert aber auch immer eine gewisse Berechtigung zu sagen: „Ich kann ja doch nichts ändern!“, „Was kann ich schon ausrichten!“



St. Elisabeth

Das heutige Evangelium zeigt uns aber, das wir sehr wohl etwas ausrichten können.

In diesem sagt Jesus:

Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; Ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen; Ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; Ich war krank und ihr habt mich besucht; Ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.

Und mit dieser Botschaft sagt er uns auch: Hört auf zu zögern und zu fragen:

Welchen Anteil, welche Mitverantwortung hat wohl der Hungrige an seinem Hunger, der Durstige an seinem Durst, der Fremde an seiner Sehnsucht nach Heimat, der Nackte an seiner Scham, der Kranke an seinem Schmerz, der Gefangene an seiner Schuld.

Es ist völlig egal, denn in jedem Hilfesuchenden können wir Ihn, Jesus Christus, finden.

Elisabeth hat geholfen und keine dieser Fragen gestellt, keine Konsequenzen gefürchtet. Daher ist sie eine Lichtgestalt für uns heute. Sie erhellt unsere Suche nach Gott in dieser Welt und zeigt uns, wer unser Nächster ist.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen von Herzen einen gesegneten Sonntag:

A handwritten signature in black ink on a light background. The signature reads 'Heike Frerker' in a cursive, flowing script.

Gemeindereferentin Heike Frerker

Gemeindereferentin Heike Frerker
05431/9003998
heike.frerker@hotmail.com